

Energiesektor: Ruft der Einbruch QE 4 auf den Plan?

02.01.2015 | [Peter Schiff](#)

In einem normalen Wirtschaftsumfeld würden sinkende Energiekosten uneingeschränkt als gute Nachricht gelten - aus ganz einfachen Gründen: Keiner kauft eine Tonne Rohöl, um Eindruck zu schinden; ein Klumpen Kohle macht keinen per se glücklicher. Energie ist einfach nur Mittel und Weg, um Dinge zu bekommen, die wir möchten.

Wir nutzen sie, um uns warm zu halten, um von A nach B zu kommen, um unsere Güter zu transportieren, um unser Essen zu kochen, um unsere Häuser, Betriebe, Theater, Büros und Stadien mit Strom zu versorgen. Könnte wir all das auch ohne Energie tun, dann würden auf keinen Fall Quellen anbohren oder Windmühlen bauen. Je niedriger die Energiekosten, desto billiger und zahlreicher werden die Dinge, mit denen wir leben möchten.

Das ist keine Wirtschaftstheorie, nur gesunder, grundlegender Menschenverstand. Aber wir leben nun einmal nicht in einem normalen Wirtschaftsumfeld, und die Rechnungen sind (zumindest für die Vereinigten Staaten) deutlich komplizierter geworden.

Unter den meisten Ökonomen herrscht Konsens darüber, dass der steile Anstieg der Energieproduktion seit einigen Jahren einer der Leuchttürme für die US-Wirtschaft gewesen ist; einige sprachen sogar von der "Amerikanischen Energierevolution". Die verblüffenden Fortschritte in der Bohr- und Gewinnungstechnologie haben die US-Energieproduktion, nach Angaben der Internationalen Energiebehörde, seit 2007 um sage und schreibe 45% anwachsen lassen.

Zwar meinen einige, dass diese Veränderungen durch die ständig aufkeimende Frustration über der Energieabhängigkeit der USA angestoßen wurden, allerdings geht es, so denke ich, einmal mehr nur ums Geld.

Der eklatante Anstieg der Rohölpreise der letzten 7 oder 8 Jahre hat zu einer grundlegenden Veränderung der Dynamiken in der heimischen Energieindustrie geführt. Viele der einst unrentablen Förderorte ließen sich wieder ökonomisch betreiben, nebenbei wurden Arbeitsplätze im Sektor geschaffen. Die geschaffenen Arbeitsplätze waren zudem gut bezahlt und Vollzeit - der allgemeine Arbeitsmarkttrend (sprich geringere Bezahlung und Teilzeit) wurde somit aufge bessert.

Die meisten Investoren und Produzenten hätten sich schon damals eine entscheidende Frage stellen sollten, die allerdings nie gestellt wurde: Warum war der Ölpreis zwischen 2001 und 2007 überhaupt von 20 \$ auf mehr als 150 \$ gestiegen, bevor er sich in den letzten 5 Jahren irgendwo im Bereich von 100 \$ zu stabilisieren begann? Benötigte die Welt im Jahr 2012 wirklich fünfmal so viel Öl wie im Jahr 2002? Lesen Sie dazu auch [meinen Kommentar von letzter Woche](#) zum Thema.

Ogleich einige Analysten ein größtenteils mystisches Angebot-Nachfrage-Ungleichgewicht entdeckt haben, geben ihre Zahlen immer noch keine Erklärung für den rapiden und drastischen Preisverfall, der gerade stattgefunden hat.

Richtig ist, dass das Angebot gestiegen ist; die Nachfrage steigt allerdings auch. Zudem laufen diese Trends schon seit einiger Zeit, was die Frage aufwirft, warum dieser plötzliche Preisverfall gerade jetzt kommt.

Ich bin nun der Meinung, dass die Ölpreise in den vergangenen 10 Jahren von denselben monetären Dynamiken angetrieben wurden, die auch Einfluss auf die Kurse anderer Rohstoffe, wie Gold, oder Finanzanlagen wie Aktien, Anleihen und Immobilien haben. Ich glaube, dass der Ölpreis zu steigen begann, weil die Fed Geld druckte und alle der Meinung waren, dass die Fed damit nicht aufhören werde.

Jetzt haben wir aber den Punkt erreicht, wo die Mehrheit der Analysten glaubt, dass die Ära des "easy money" zu Ende geht. Ich denke allerdings nicht, dass das alte geldpolitische Kapitel zu Ende ist und ein neues aufgeschlagen wird; und mit dieser Meinung bin ich auf jeden Fall in der Minderheit.

Ist es wirklich Zufall, dass der Ölpreis dann zu sinken begann, als die überwiegende Mehrheit der Analysten zur Überzeugung gelangte, dass die Fed schließlich doch strengere Geldpolitik machen werde?

Falls ich Unrecht habe und die Fed in der Tat ab 2015 nachhaltige Zinssatzerhöhungen vorantreiben wird,

könnten die Ölpreise durchaus noch lange Zeit niedrig bleiben. Abgesehen von der Tatsache, dass die allgemeine Wirtschaft steigende Zinssätze nicht verkraften würde, könnten längerfristig niedrige Ölpreise Bedingungen schaffen, die die Fed letztendlich zur Kursumkehr zwingen würden.

Falls die Ölpreise nun für sehr lange Zeit niedrig blieben, würden viele der US-Bohrprojekte, die in den letzten Jahren vorangetrieben wurden, unrentabel werden; Pläne für neue Investitionen würden dann zu den Akten gelegt. Es gibt inzwischen Hinweise darauf, dass das schon passiert. Wie Reuter kürzlich berichtete, sei die Zahl der neuausgegebenen Bohrgenehmigungen auf dem gesamten Gebiet der USA im November um 40 % gesunken (und das war noch vor dem großen Ölpreisverfall, den wir seit Dezember beobachten).

Dieser zutiefst negative Einfluss auf den Hauptwachstumsfaktor der US-Wirtschaft könnte ausreichen, den langfristigen Nutzen günstiger Energiequellen innerhalb kurzer Zeit wettzumachen und in den Schatten zu stellen. Sollte sich der Ölpreis auf dem aktuellen Preisniveau stabilisieren, könnte es passieren, dass man die Ära der dreistelligen Ölpreise im Rückblick als eine weitere geplatzte Bubble betrachtet wird.

Die nach dem Platzen einsetzende Rückbildungsphase (siehe Technologieaktien und dem Immobilienmarkt) würde ernste Auswirkungen auf die allgemeine Wirtschaftsentwicklung haben. Allerdings gibt es diesmal einen entscheidenden Unterschied.

Als die Dot-Com-Unternehmen im Jahr 2000 ausbrannten, standen die Aktienmärkte im Zentrum der größten Verluste. Der Neue Markt hatte sich das Geld entweder über Risikoanleger oder über die Aktienmärkte besorgt. Schulden hatten diese Unternehmen nur selten aufgenommen. Das Billionen \$ schwere Aktien-Buchvermögen, das während des Nasdaq-Crash ausgelöscht wurden, war zum großen Teil Papiervermögen, welches in den zwei Jahren zuvor im Verlauf der steilen Rally entstanden war.

Den Schaden hatten folglich in erster Linie die Investorenklasse und die relativ geringe Anzahl hochbezahlter technischer Mitarbeiter und Unternehmer, die mit dem Boom in die Höhe flogen und dann in den Abgrund stürzten. Die Fed war damals zumindest noch in der Lage, die Härten der folgenden Rezession abzufedern, indem sie die Zinssätze von 6% auf ganze 1% drückte.

Der Immobilien- und Kreditcrash des Jahres 2008 war dann von ganz anderem Kaliber. Vielleicht kamen einige Kaufinteressierte (die zuvor im überhitzten Markt keine Chance hatten) in den Genuss sinkender Häuserpreise, alles in allem sorgte der Ausfall von Hypotheken aber innerhalb kürzester Zeit dafür, dass die Gläubigerinstitutionen in die Insolvenz rutschten und das gesamte US-Finanzsystem mit in den Abgrund zu reißen drohten.

Anders als beim Dot-Com-Crash war das Platzen der Immobilienblase eine existenzielle Bedrohung des Landes. Die Bauarbeiter, Hypothekemakler, Landschaftsgärtner, Immobilienmakler und Kreditsachbearbeiter, die in der Krise verdrängt wurden, repräsentierten einen nicht zu unterschätzenden Anteil der Gesellschaft. Um zu verhindern, dass sich die Blase komplett entleerte, kaufte die Fed toxische Subprime-Schulden im Umfang von mehreren hundert Milliarden \$ auf (mit denen sonst niemand mehr etwas zu tun haben wollte) und senkte die Zinssätze von 5% auf ganze 0%.

Ich bin der Meinung, dass ein Einbruch im Ölsektor ganz ähnliche Dynamiken auslösen würde. Die Auflösung von Fehlinvestitionen (die sicher auch einige Vorteile für den Verbraucher hat) und die damit einhergehenden Kredit- und Arbeitsplatzverluste könnten auf kurze Sicht schwere Probleme mit sich bringen, die der Fed letztendlich nicht mehr akzeptierbar erscheinen könnten.

Langfristig betrachtet, ist es natürlich immer gut, wenn Blasen platzen, das Problem ist nur, dass sich Politiker und Banker nie darauf vorbereiten, den notwendigen kurzfristigen Schmerz - in Erwartung der langfristigen Vorteile - auch wirklich durchzustehen.

Ein großer Teil des Geldes, das in die Finanzierung des Fracking-Booms floss, wurde von relativ kleinen Bohrunternehmen an den Schuldenmärkten aufgenommen, die Gläubiger sind Banken, Pensionsfonds, Hedgefonds und reiche, private Risikoinvestoren. Die breitere Öffentlichkeit ist vorrangig über Hochzinsanleihen an den Schuldenmärkten beteiligt, wo die Energieunternehmen in den letzten Jahren "Ramschanleihen" im Wert von mehreren hundert Milliarden Dollar begeben hatten. Der Anteil der Energie- und Rohstoffunternehmen am US-Markt für hochverzinsten Anleihen betrug 2010 nur 18%, heute sind es 29%.

Sollte der Ölpreis unter 60 \$ bleiben, werden viele Renditehochrechnungen der Investoren in sich zusammenfallen. Auch wenn der Markt für solche Ramschanleihen bei Weitem nicht die Größe des Hypothekenmarkts hat, so könnten signifikante Ausfälle bei Energiewertpapieren durchaus eine Krise

auslösen, welche ihre Wellen durch den gesamten Finanzsektor senden könnte.

Den Schätzungen Bernsteins zufolge, könnte ein dauerhafter Ölpreis von 50 \$ die Investitionen im betreffenden Sektor um bis zu 75 % sinken lassen. Dem US-Arbeitsministerium zufolge hat sich der Anteil der Angestellten im Öl- und Gassektor in den letzten 10 Jahren verdoppelt, zudem entfiel auf diesen Sektor ein sehr großer Anteil jener gutbezahlten Arbeitsverhältnisse, die während der jüngsten "Wirtschaftserholung" geschaffen wurden. Der Einbruch im Ölgeschäft wird den amerikanischen Arbeitsmarkt also sehr hart treffen, was wiederum Folgeeffekte für die gesamte US-Wirtschaft hat.

Allerdings sind unsere Reaktionsmöglichkeiten auf eine weitere geplatzte Bubble deutlich geringer als noch in den Jahren 1997 oder 2007 (während der beiden vorhergehende Einbrüche). Meiner Meinung nach würde diesmal ein viel geringerer Schock ausreichen, um eine Rezession einzuleiten. Ich denke allerdings nicht, dass das Platzen einer Energieblase unsere größte Sorge sein dürfte.

Es warten noch viel größere und empfindlichere Blasen an den Märkten für Aktien, Anleihen und Immobilien, welche ebenfalls durch die lockerste Geldpolitik der Geschichte aufgebläht wurden. Vor allem fehlt der Fed aktuell auch die Feuerkraft im Kampf gegen eine erneute Rezession, die durch das Platzen einer dieser Blasen entstehen könnte. Da die Zinssätze schon auf null gesenkt wurden, wäre die Fed im Fall einer Konjunkturabkühlung jetzt nicht mehr in der Lage, die Zinssätze aggressiv zu senken. Sie könnte nur noch auf quantitative Lockerungen zurückgreifen, und genau das wird sie meiner Meinung nach auch tun.

Entgegen aller festen Erwartungen, dass diese so geduldige Fed nächstes Jahr endlich mit einer Normalisierung der Zinspolitik beginnen werde, gehe ich davon aus, dass die Fed keine Möglichkeit haben wird, jene Stimulusspritzen abzuziehen, die uns so abhängig gemacht haben. Der Regierung und der Wall Street galt ein viertes QE-Programm schon immer als viel wahrscheinlicher als sie zugeben würden. Eine durch niedrige Ölpreise (unter 60 \$) ausgelöste Rezession und Finanzpanik würden den Zeitplan der Fed für das erneute Hochfahren der Druckerpressen jetzt deutlich beschleunigen.

Wenn es soweit ist, könnte der Ölpreis noch einmal in die Höhe klettern - zusammen mit allen anderen Dingen, die wir im täglichen Leben benötigen. Damit dürften auch die letzten Reste der Illusion verfliegen, dass die Fed das symbolische Flugzeug sicher und sanft landen kann. Mehr QE könnte den kurzfristigen Schaden/ Schmerz minimieren, es würde uns, so denke ich, allerdings auch in unserem Kokon der endlosen Stimuli einschließen, in dem wir langsam ersticken werden.

© Peter Schiff
www.europac.net

Dieser Artikel erschien am 22.12.2014 auf www.safehaven.com und wurde exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
<https://www.goldseiten.de/artikel/229386--Energiesektor--Ruft-der-Einbruch-QE-4-auf-den-Plan.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer](#)!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).